Zum Bündner Jahrbuch 2009

Autor(en): **Metz, Peter**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **51 (2009)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Bündner Jahrbuch 2009

Das Thema der 51. Ausgabe des Bündner Jahrbuchs lautet «Museen im Aufbruch». Mit diesem Anspruch verbinden Fachleute und Museumsverantwortliche mindestens drei Ziele: Es gilt erstens das museale Image von verlassenen Sälen und ermüdenden Gängen abzustreifen. Mit attraktiven Themen, aktuellen Fragestellungen und vielfältigen Präsentationsformen sollen zweitens verschiedene Besuchergruppen und damit auch neue und jüngere Besucherinnen und Besucher angelockt und ins Museum bzw. zur Auseinandersetzung mit dem angezeigten Thema «verführt» werden. Damit soll drittens ein Generationenwechsel eingeleitet werden, der auf einem umfassenden «Museumsverständnis» beruht: Als eigenständige und eigenwillige Stimme spiegeln und setzen moderne Museen gesellschaftliche Themen der Gegenwart und sie tun es mit Hilfe der von ihnen übernommenen, erforschten und aufbereiteten Objekte so, dass Besucherinnen und Besucher ebenso mit dem Unbekannten und Fremden wie mit dem überraschend Bekannten der eigenen Erfahrung und Erinnerung konfrontiert werden. Die Musen, Töchter des Zeus, sollen die Menschen wieder beglücken.

Die Ausbildungsmöglichkeiten für Museologie haben sich in der Schweiz in wenigen Jahren stark entwickelt. So kann beispielsweise an der Universität Basel ein Master in Museologie und an der HTW Chur ein «Master of Advanced Studies in Information Science» erworben werden, eine Zusatzqualifikation für den Bereich Archiv, Bibliothek, Dokumentation und Museum. Und die Museen selber haben mit Neukonzeptionen und kontinuierlichen Um- und Ausbauten bereits einen grossen Wandel realisiert. Demgegenüber fragt sich, ob die Gesellschaft insgesamt, vor allem auch Politik und Wirtschaft, die Chancen dieses «Aufbruchs der Museen» schon genügend realisiert haben. Museen bieten eine unverzichtbare Dienstleistung: Den Einheimischen vermitteln sie bereichernde Erkenntnisse über unsere Natur und Umwelt, über die Grundlagen unseres Lebens und Zusammenlebens, über unser geschichtliches Herkommen und kulturelles Selbstverständnis. Den Gästen – nachgerade des Tourismuskantons Graubünden – bringen sie willkommene Abwechslung und Aufschluss über die Besonderheiten der gewählten Feriendestination.

Die Schweiz hat sich mit der Expo 02 vor sieben Jahren ein viele hundert Millionen teures Event der «Vergänglichkeit» geleistet, von dem – ausser einigen Erinnerungen – plangemäss nichts mehr übrig geblieben ist... Yverdons Wolke ist für immer entschwunden. Im Gegensatz dazu wollen und sollen die über 75 bündnerischen Museen der neuen Generation eine auf Dauer angelegte, nachhaltige gesellschaftliche Leistung erbringen. Die einen tun es mehr im regionalen Kontext, die anderen im kantonalen Interesse und weitere in nationaler und internationaler Zusammenarbeit.

Peter Metz

Editorial